Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1874

91 (4.8.1874)

urn:nbn:de:gbv:45:1-414135

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 91. Dienstag, den 4. August 1874.

Gustav-Adolph-Verein.

In der am letzten Sonntag stattgefundenen Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wurde unter Anderem festgestellt, daß die diesjährigen Einsammlungen der Beiträge demnächst in Angriff genommen werden sollten. Wir können nicht unterlassen, unsere geehrten Mitbürger auf diese Einsammlungen aufmerksam zu machen und es ihnen auf das Wärmste ans Herz zu legen, denselben ihre eingehendste Theilnahme zukommen zu lassen und bitten wir namentlich diejenigen Herren und Damen, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, demselben doch jetzt beizutreten.

In der jetzigen aufgeregten Zeit, wo die deutsche Staatsregierung es unternommen hat, mit eiserner Hand gegen die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit einzutreten, ist es Pflicht eines jeden Gutgesinnten die hervorragenden Leiter dieser guten Sache in jeder Weise zu unterstützen. Die katholische Kirche hat in diesem Kampfe bei weitem mehr Unterstützung wie die protestantische, die vielen katholischen Vereine, geistliche Orden und Körperschaften werden stets von der gläubigen Menge freigebig unterstützt, und ist es leicht, einen guten Katholiken für seinen Glauben zu enthusiasmiren. Es sei ferne von uns dieses zu tadeln, wir loben vielmehr Jeden, welcher fähig ist, für seinen Glauben ein Opfer zu bringen, müssen uns aber leider gestehen, daß eine Opferwilligkeit von protestantischer Seite viel seltener ist; ob die Anregung der katholischen Priester einerseits und der überaus einfache protestantische Gottesdienst andererseits Schuld daran ist, wollen wir hier nicht erörtern, wir wollen nur befürworten, daß den wenigen Vereinen, welche die protestantische Kirche besitzt, in der jetzigen schweren Zeit die möglichste Unterstützung zu Theil werden möge.

Der große Kampf, welcher jetzt ausgefochten wird, ist kein Kampf der Protestanten gegen die Katholiken (wir unsererseits haben dieselbe Hochachtung für den katholischen Glauben wie für den protestantischen), es ist vielmehr ein Kampf gegen die Uebergriffe der Jesuiten und Ultramontanen, und da er von protestantischer Seite aufgenommen ist, so ist es Pflicht jedes Protestanten ihn zu unterstützen. Es ist ferner ein Kampf des Lichtes gegen die Finsterniß und jeder Freund der Geistesfreiheit und der geistigen Aufklärung muß sich dafür interessiren, daß das reine Licht des wahren Glaubens sich immer mehr ausbreite zum Heile der Protestanten sowohl wie zum Heile der Katholiken.

. . . n.

Politische Rundschau.

— Die von dem „Frankf. Journ." gebrachte Nachricht über die Absicht der Ultramontanen, Liebesgaben in Deutschland für Don Carlos zu sammeln, bestätigt sich durch eine Entgegnung der „Fuldaer Zeitung", die aber glücklicher Weise gestehen muß, daß man in Fulda selbst noch keinen Groschen zusammengebracht hat. —

— Sehr erfreulich ist es, aus Briefen des ehemaligen badischen Lieutenants Hermann Brandeis zu entnehmen, daß derselbe noch am Leben und keineswegs den Carlisten in die Hände gefallen ist. Da die Nachricht von der angeblichen Execution des sogenannten Lieutenants „Herrmann" bereits mehrere Wochen alt ist, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die über das Schicksal des Lieutenants Brandeis angestellten Combinationen unbegründet sind. Es ist dies um so erfreulicher, da Lieutenant Brandeis, der mit Auszeichnung den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat, für einen sehr tüchtigen Officier gilt und man hoffen darf, daß derselbe noch später vielleicht in der deutschen Armee Verwendung finden wird.

— Aus Rußland verlauten allerlei Allarm-Nachrichten von geheimen Vereinen und Verschwörungen, denen die Polizei auf die Spur gekommen sei. Man will seit der Rückkehr des Kaisers eine sehr arge Verstimmung seines Wesens bemerkt haben. Das Kissinger Attentat wird als die moralische Ursache der kaiserlichen Sinnesänderung angesehen. Bekanntlich ist auf russische Verschwörungs-Nachrichten nicht viel zu geben; allein, wenn man die Berichte der Polizei und ihre sogenannten Ent-

---

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter", „Zwei Höfe" ꝛc.

(Fortsetzung aus Nr. 90.)

Sie dachte nur, daß sich jede Schuld räche auf Erden, daß sie selbst namenlos unglücklich sei; als aber jetzt der Vater erzählte, wie Feodor zuletzt um ihre Hand angehalten und er durch seine entschiedene Weigerung dessen heftigsten Zorn erregt und wie er annehmen müsse, daß der Schändliche dennoch in London sei und das Verbrechen seiner Jugend aus Rachsucht zur Anzeige gebracht habe, da schmolz der starre Sinn des jungen Mädchen, es sank mit einem schmerzlichen Ausruf dem Vater an die Brust und rief in überwallender Empfindung: „Verzeihe mir, daß ich Dich heimlich anklagte, ja, Du hast Deine Schuld gebüßt. —"

Der Vater verstand vollkommen den Sinn ihrer Worte und entgegnete mit milder Resignation: „Nein, nein, jetzt erst büße ich sie und deshalb werde ich ruhig tragen, daß man mich gestern unschuldig verurtheilt hat, denn so wahr Gott lebt, an diesem Verbrechen bin ich unschuldig; aber das Gold war es, das mich damals verblendete und jetzt kommt nur die Vergeltung und es ist wieder Gold, das mich in's Unglück stürzte." Der Gefängnißwärter mahnte jetzt daran, daß die bewilligte Zeit abgelaufen sei und nun brach noch einmal ein furchtbarer Schmerz über sie herein — die Trennung. Waxmann bedurfte all' seiner Fassung, um sich aufrecht zu erhalten, er suchte seine Kinder zu trösten, daß sie sich vorläufig noch öfter wiedersehen würden, aber als die Thür des Gefängnisses sich schloß, er wieder allein war — brach er doch in die Knie . . .

Mary war jetzt wie verwandelt — der Alpdruck war von ihr genommen. Sie konnte wieder ihrem Vater das vollste innigste Mitleid schenken, wie sie es vorher nicht vermocht. Ihrer Schwester bekannte sie offen, wie hart sie den Vater beurtheilt und wie sie sich eines bittern Gefühles nicht habe erwehren können, daß er sich selber ehrlos gemacht. Nun aber wußte sie Alles! daß er lieber sich selbst als sein Kind geopfert und nun schlug die grollende Stimmung in ihr Gegentheil um. Sie mußte ihn wieder lieben und bewundern, der so schwer gelitten und so entschlossen für ihr Glück gekämpft, ohne nur ein Wort davon zu sagen, wie viel für ihn auf dem Spiele stand . . .

Noch besprachen die Schwestern das entsetzliche Geschick des

Landesbibliothek Oldenburg

hältnungen sich näher ansieht, dann kann man sich eines gewissen mitleidigen Achselzuckens nicht erwehren. Die Werke Darwins, Carl Vogt's und anderer „Freidenker" sind in einzelnen geheimen Buchläden entdeckt worden! Das also war des Pudels Kern.

— Aus den Ur-Cantonen der Schweiz, welche sich bisher durch ein außerordentlich entwickeltes Verfassungsleben ausgezeichnet, kommt merkwürdige Kunde. Im Canton Schwyz hat die Landsgemeinde den selbständigen Frauen nicht allein das volle Wahl- und Stimmrecht, sondern auch die Berechtigung verliehen, jedes Staatsamt im Cantone bekleiden zu dürfen. Bei diesem Beschlusse befanden sich seit langer Zeit wieder einmal Ultramontane und Freisinnige in vollster Uebereinstimmung. Selbstverständlich erregt dieses Vorgehen großes Aufsehen. Wahrscheinlich wird es nun in andern Cantonen bald Nachahmung finden.

— Wenn der sonst zuverlässige Berichterstatter des „Nbg. Corr." in Athen nicht zu schwarz sieht, so geht Griechenland einer neuen Revolution und König Georgios möglicher Weise dem Schicksal seines Wittelsbachischen Vorgängers entgegen.

---

†> **Elsfleth,** 3. August. Der Tag von Sedan — der 2. September — soll auch in diesem Jahre wieder festlich begangen werden. Der hiesige Turnerbund beabsichtigt die Veranstaltung der Feier in die Hand zu nehmen und findet zu dem Zwecke am nächsten Donnerstag eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

† (Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.) Statutenmäßiges Grund-Capital: Rmk. 6,000,000. —.

Davon begeben	Rmk.	2,563,500. —.
Geschäfts-Uebersicht vom 1. Janr. bis 30. Juni 1874.		
Prämien-Einnahme abzüglich Ristorni .	Rmk.	331,189. 29.
Abgabe an Rückversicherer	„	70,308. 22.
Schäden für eigene Rechnung	„	107,885. 39.
Ausweis der zinsbar angelegten Capitalien, sowie der Cassen- und Wechselbestände vom 31. Juli 1874.		
Depot-Wechsel der Actionaire, 1709 Stück à 400 ℛ	Rmk.	2,050,800. —.
Hypotheken	„	146,847. —.
4½ % Preuß. Consols	„	64,236. —.
4 % Oldenb. Consols	„	63,954. —.
Wechsel im Portefeuille	„	214,080. —.
Guthaben bei hiesigen Bankgeschäften . .	„	127,744. 95.
Cassenbestand	„	9,068. 89.

Der Reingewinn der Gesellschaft in den ersten 6 Monaten d. J. beträgt ca. 56,000 Reichsmark und kann demnach der in der Bilanz vom 31. December 1873 noch verbliebene Verlust als vollständig gedeckt angesehen werden.

— **Vom linken Weserufer,** 1. Aug. Nach gütlicher Uebereinkunft mit den Werftherren haben die italienischen Schiffszimmerleute ihren Contract mit denselben, wornach sie sich auf sechs Monate zur Arbeit auf irgend einem beliebigen Werfte von Brake bis Elsfleth verpflichtet hatten, gelöst. Die Neapolitaner, 17 an der Zahl, welche bis dahin auf Oltmann's Zimmerplatze arbeiteten, kehrten vor einigen Tagen nach ihrer Heimath zurück, während die 24 Sicilianer, welche auf Behrens Werft Verwendung gefunden, schon zu Ende voriger Woche die Rückreise angetreten haben. Leider munkelt man nun aber auch schon gleich wieder von einem beabsichtigten Streik der hiesigen Werftarbeiter. Dieselben verlangen nämlich jetzt von den Werftherren die Entlassung derjenigen Arbeiter, welche beim Beginn des letzten Streiks oder doch bald nachher die Arbeit fortsetzten und nicht auf Kosten der Unterstützungskasse feierten, obwohl sie dem Verein der Werftarbeiter angehörten. Daß die Werftherren diesem Verlangen, die nichtstreikenden Arbeiter für ihre Dienstwilligkeit und Friedensliebe durch Entlassung aus dem Dienste zu belohnen, nicht nachgeben können, das liegt auf der Hand, und es läßt sich augenblicklich kaum absehen, auf welche Weise in das so sehr corrumpirte Verhältniß zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern hier wieder eine vernünftige und dauernde Ordnung gebracht werden kann.

— Berlin, 1. August. In der heutigen Verhandlung gegen Hasselmann, Hasenclever und Reimer wegen Vergehen nach § 16 des Vereinsgesetzes durch Leitung von Versammlungen des vorläufig geschlossenen allgemeinen Arbeitervereins wurde Hasenclever zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Hasselmann und Reimer wurden freigesprochen.

— Berlin. Bekanntlich haben einige Private in Dortmund anläßlich des Kissinger Attentats ein öffentliches Preisausschreiben erlassen, in welchem „Eintausend Thaler" Demjenigen zugesichert werden, welcher die beste Composition einer Bismarck-Hymne spätestens bis zum 2. September dahin eingesendet hat. Das Lied kann mit oder ohne Text, Hymne oder Ode sein, mit oder ohne Orchester-Begleitung u. s. w. Ob die Herren, welche das an sich gewiß höchst anerkennenswerthe Preisausschreiben erlassen haben, sich selbst über die zu stellende Aufgabe vollkommen klar geworden sind? Es scheint dies nicht der Fall zu sein, und wohl in Folge dessen sind auch die von dort erbetenen und verheißenen Mittheilungen, resp. näheren Bedingungen bis heute noch nicht hier eingetroffen. Unseres Bedünkens werden die Herren das Richtige dann treffen, wenn sie ein Lied verlangen, welches vermöge seiner Einfachheit und Getragenheit in Text und Composition die Eigenschaften besitzt, Volkslied, Nationallied zu werden, so, wie die „Wacht am Rhein" und andere deutsche Lieder. Ein solches Lied, eine Bismarck-Hymne, hatten wir vor einigen Tagen zu hören Gelegenheit in dem Männergesangverein „Amicitia", und wir müssen gestehen, daß wir uns vollkommen befriedigt fühlten, sowohl bezüglich des Textes, als der Composition. Beide stammen von dem musikalischen Dirigenten jenes Vereines, dem städtischen Lehrer Herrn Hermann, welchem wir bereits mehrere sehr gelungene Lieder eigener Composition verdanken. Wir möchten Herrn Hermann rathen, nicht auf die Dortmunder zu warten, sondern seine Bismarck Hymne sofort der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ein Verleger dürfte sich leicht dazu finden.

— (Was der Ausdruck „Backfisch" bedeutet.) Die Berliner „Frauen-Zeitung", von einer jungen Dame hierüber um

---

Thüren, da trat Jean herein und meldete, daß Herr Müller da sei und Frl. Mary allein zu sprechen wünsche.

So hatte der Vater nur zu richtig vermuthet, der Elende war noch in London und die Anzeige sein Werk. Zitternd vor Aufregung entgegnete Mary: „Wie kann es der Nichtswürdige wagen, unsere Schwelle zu betreten!" aber Harriet rief sogleich rasch besonnen: „Führe Herrn Müller in das Empfangszimmer, Mary wird bald erscheinen."

„Wie kannst Du dem Elenden dies erlauben?" fragte Mary heftig. Die Schwestern schienen ihre Rollen vertauscht zu haben; während die Aelteste aus ihrer passiven Ruhe völlig herausgerissen war und sich jetzt heftiger, leidenschaftlicher zeigte, entfaltete die Jüngste eine Ruhe und Besonnenheit, die ihr sonst fern gewesen und sie entgegnete ohne die mindeste Erregtheit: „Warum sollten wir ihn auf der Stelle zurückweisen? Vielleicht verräth er sich mit manchem Wort, deshalb Mary zeige ihm Dein ruhiges kaltes Gesicht von früher."

„Und haben wir nicht alles von diesem Schurken zu fürchten?" fragte Mary in großer Erregung. „Ich werde Dich begleiten," war Harriet's Antwort. Aber trotz dem Zuspruch der Schwester war es Mary doch, als versagten ihr die Knie. — Harriet mußte muthig in das Empfangszimmer voranschreiten, dann erst folgte sie.

Herr Müller war schon da und hielt seine großen Augen aufmerksam auf die Thür gerichtet; als er die Jüngste zuerst eintreten sah, zeigte sich deutlich auf seinem blühenden Gesicht eine Enttäuschung. „Dem Abenteurer mußte es in der Zwischenzeit leidlich gut ergangen sein; wenigstens seine Kleidung ließ nichts zu wünschen übrig, sie war elegant und was bei ihm viel sagen wollte, sogar äußerst sauber. Selbst die rothbraunen Glacéhandschuh waren völlig neu. Man konnte deutlich bemerken, daß sich der eitle Mensch in seinem neuen Aufzuge sehr gefiel."

Harriet grüßte freundlich und nahm zuerst das Wort: „Sie haben zwar meine Schwester allein zu sprechen gewünscht, aber wir sind jetzt unzertrennlich und was Sie ihr anzuvertauen haben, können Sie ruhig in meiner Gegenwart sagen. Ich hoffe, daß Sie es nicht stören wird."

Mary begriff nicht, wie die Schwester diesen verhaßten Menschen mit solcher Höflichkeit behandeln konnte. Bei seinem Anblick kam ihr ja das traurige Schicksal ihres Vaters mehr als je zum Bewußtsein. Das war also der Elende, dessen Verführungskünsten damals der Jüngling unterlegen, der dann den Unglück-

Landesbibliothek Oldenburg

Auskunft gebeten, antwortet wie folgt: „Da Sie den Schulbänken wohl kaum entwachsen sind, so wissen Sie jedenfalls noch, was das englische Wort back bedeutet, nämlich „zurück" oder „hinter". Wenn der Fischer das gefüllte Netz aus der See zieht, so eignet er sich die großen Fische an, die unausgewachsenen aber läßt er „zurück" und nennt sie darum „Hinter- oder Backfische". Mitleidig wirft er sie wohl in's Meer zurück, damit sie noch wachsen. Also: Wachsen Sie noch, meine kleinen Damen, und ertragen Sie es geduldig, daß man Sie noch nicht „für voll" ansieht. Die „Alles lindernde Zeit" wird Ihnen den Schmerz nehmen." — Als heilsame Warnung für die Fragestellerin theilen wir ihr Alexander Kauffmann's Gedicht von Back-, Mai- und Haifisch mit:

Ihr wißt doch, was man Backfisch nennt?
Ein frisch und fröhlich Element;
Halb sinnend Mägdlein, halb noch Kind,
Unartig oft, launisch gesinnt.
Die Backfischtage zieh'n vorbei —
Reich blüht der Jungfrau holder Mai:
Die hat man d'rum nicht ungalant
Die süßen Maifische benannt.
Weh' aber, wenn zur Maienzeit
Kein Bursch das Jüngferlein sich freit —
Nur allzu leicht wird aus dem Maifisch
Ein beutegier'ger, wilder Haifisch.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813 bis 15 waren bekanntlich stets von der Classensteuer befreit geblieben, und dieselbe Begünstigung soll auch den im letzten Kriege mit dem Eisernen Kreuze, sowie mit dem Militär-Ehrenzeichen erster und zweiter Classe Decorirten zu Theil werden, sofern dieselben zu den beiden ersten Stufen der Classensteuer gehören, das heißt, ein Einkommen von 140 bis 300 Thlr. haben. Diese Personen müssen aber ihre Berechtigung außerdem noch besonders, unter gleichzeitiger Vorlegung ihrer Besitzzeugnisse über die erwähnten Orden und Ehrenzeichen, vorlegen.

— Der Herzog Wilhelm von Braunschweig soll sich entweder schon mit der Prinzessin Friederike von Hannover verlobt haben oder diese Verlobung in allernächster Zeit vollziehen wollen. Es wird hinzugefügt, daß an der Möglichkeit dieser Eventualität von bestunterrichteter Seite nicht im Allergeringsten gezweifelt wird. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, so ist es bei der bedeutenden Altersverschiedenheit der hohen Verlobten — der Herzog ist im Jahre 1806, die Prinzessin im Jahre 1848 geboren, nicht sehr wahrscheinlich, daß durch die Folgen der Heirath der Braunschweigische Thron dem Welfischen Hause erhalten bleiben solle.

— Aus Köln wird berichtet: Sicherem Vernehmen nach hat der Unternehmer des Gusses unserer Kaiserglocke die mißlungene Glocke bereits in Stücke schlagen lassen und gedenkt in kurzer Zeit mit dem Umgusse zu beginnen. Hoffentlich gelingt nunmehr das schwierige Werk, damit der Unternehmer wenigstens in etwas für den bereits gehabten großen Nachtheil Entschädigung finde.

— Als Seltenheit verdient bemerkt zu werden, daß in der katholischen Kirche von Eberbach (Odenwald) aus Anlaß der glücklichen Rettung des Fürsten Bismarck ein Tedeum gesungen worden ist.

— In Teisendorf hat sich ein vermöglicher Bauer aus Furcht vor Strafe wegen der von ihm im Gasthause gemachten Aeußerung, „es sei schade, daß Bismarck nicht erschossen wurde", erhängt.

— Aus Amsterdam wird berichtet: Der Unternehmer, welcher die Absicht hat, das bei Huisduinen gestrandete Dampfschiff „König Wilhelm I." aus dem Sande zu graben (in welchen das Schiff 12 Fuß tief eingesunken ist), hat seine Versuche einstellen müssen, da ein holländisches Gesetz das Graben am Strande innerhalb einer gewissen Entfernung vom Fuße der Dünen verbietet. Die Regierung hat indeß auf ein dieserhalb eingereichtes Gesuch ausnahmsweise die Erlaubniß ertheilt und am Montag voriger Woche ist nun wieder ein Anfang mit den Arbeiten gemacht worden. Eine große Anzahl Arbeitsleute aus dem Helder ist eifrig mit Graben beschäftigt; Egmonder Fischer, die dafür angenommen sind, füllen mit dem Sande Säcke, mit denen der zu grabende Canal vor Versandung geschützt werden soll. Man hat wohl berechnet, daß dieser Plan nicht mit wenigen Säcken zu erreichen ist und der Unternehmer hat zunächst 50,000 Stück angeschafft, außer einer großen Anzahl Zuckerkörben. Man wird eine Menge Sand versetzen müssen, bevor ein Canal durch die beiden Sandbänke, die vor dem Schiffe liegen, gegraben sein wird. Wenn es fortwährend stilles Wetter bleibt, so ist wenigstens eine Möglichkeit vorhanden, durcharbeiten zu können; kommt aber unerwartet eine tüchtige NW.-Brise, dann steht zu befürchten, daß diese Sandsäckebarrikade gänzlich auseinanderschlägt, selbst wenn sie, dem Plane gemäß, mit Planken gestützt wird. Die Ausdauer, die der Unternehmer bis jetzt an den Tag gelegt hat, verdient jedenfalls einen guten Erfolg.

— (Heirathspläne Lulu's.) Dem „Wiener Tagblatt" wird aus Paris geschrieben, daß der Sohn Napoleon's sich um die Hand der Tochter Rouher's beworben habe. Rouher habe aber seine Zustimmung verweigert und den Prinzen aufgefordert, die Tochter Mac Mahon's zu freien. Der Herzog v. Magenta soll in der That einer derartigen Verbindung gar nicht abgeneigt sein. Dies würde natürlich die Chancen Napoleon's IV. auf den französischen Thron bedeutend steigern.

— (Schiffsbrand auf See.) Am 8. Juni segelte das italienische Schiff „Napoleon Camarrera" mit einer aus 40 Personen bestehenden Mannschaft und 603 Culies, sowie 8000 Collis Feuerwerkskörper von Macao nach Callao ab. Am 2. Tage nach der Abfahrt brach unter den Chinesen, die sich des Schiffes zu bemächtigen gedachten, eine Meuterei aus, in Folge dessen die Hälfte der Meuterer in dem Schiffsraum eingeschlossen wurden. Nichtsdestoweniger bewaffneten sich die Uebrigen am folgenden Tage mit Messern, Kokosnägeln, Holzstücken ꝛc und griffen die Mannschaft an, die mit Musketen und Revolvern sich zu vertheidigen gezwungen war. Die Culies sammelten sich nun auf der Back und steckten das Schiff in Brand, in der Hoffnung, daß die Mannschaft sich mit dem Löschen der Flammen beschäf-

---

lichen beständig gequält, verfolgt und zuletzt sogar die Frechheit gehabt, sich einzubilden, daß sie ihn liebe und ihm willig ihre Hand reichen werde. — Der tiefste Abscheu gegen den Elenden grub sich in ihre Seele — sie mochte ihm keinen Blick gönnen, obwohl sie fühlte, daß seine Augen auf sie gerichtet waren.

Das sichere Auftreten Harriet's machte doch auf Feodor einigen Eindruck; er verlor etwas von seiner kecken Unverschämtheit, die er sonst gern zur Schau trug und sagte nach einigem Zögern: „Was ich mit Ihrer Schwester zu sprechen habe, macht man freilich gern unter vier Augen ab; doch habe ich stets gewußt, was ich Damen schuldig bin und füge mich Ihrem Willen," er machte dabei gegen Harriet eine Verbeugung, dann trat er Mary einige Schritte näher und sich noch einmal räuspernd, fuhr er lebhafter fort, indem er seine rauhe Stimme nach Möglichkeit zu mildern suchte: „Frl. Mary, ich kann wohl ohne Umstände mit Ihnen sprechen? Sie wissen längst, wie es in meinem Herzen aussieht und auch ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig geblieben bin." Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Während Mary's Antlitz eine Zornesröthe bedeckte und sie ihre Entrüstung kaum unterdrücken konnte, spielte um die Lippen Harriet's ein Lächeln. Wie ernst und düster sich auch Alles gestaltet hatte, das Auftreten dieses Menschen war doch zu komisch und weckte unwillkürlich ihre Heiterkeit. Sie hatte dabei alle Mühe, durch Blicke und Zeichen einen Zornausbruch ihrer Schwester zu unterdrücken.

Feodor legte das Erröthen Mary's sowie ihr schüchternes Schweigen zu seinen Gunsten aus und begann mit steigender Sicherheit von Neuem: „Jeder Andere würde unter solchen Umständen seinem Herzen einen Gnadenstoß gegeben haben; — aber meine Liebe ist echt, die kümmert sich nicht um die ganze Welt und deshalb komme ich, wo Sie ganz allein und verlassen dastehen und biete Ihnen meine Hand, Sie und Ihre Schwester haben dann für immer einen Beistand; wir wandern zusammen nach dem freien Amerika aus, dort fragt Niemand nach Abstammung, Vater und Mutter und wir werden mit einander ein Leben wie im Paradiese führen. Schlagen Sie ein, mein süßes Herz!" Er trat dicht an sie heran und hielt ihr die Hand hin. Sie wich mit der Miene tiefsten Abscheus einen Schritt zurück, aber noch eh' sie die Lippen öffnen und ihrem erbitterten Herzen Luft machen konnte, wandte sich Harriet rasch dem frechen Menschen zu und sagte mit erhobener Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

tigen würde; zu gleicher Zeit wurden auch die eingesperrten Chinesen befreit und einigen Matrosen, welche in die Gewalt der Meuterer gerathen waren, umgebracht. Der Capitain, der wohl einsah, daß er das Schiff nicht wieder in seine Gewalt bekommen würde, befahl nun, die Böte ins Wasser zu lassen und zu bemannen, und wirklich gelang es ihm, mit dem größten Theil seiner Mannschaft das Schiff zu verlassen. Einige Matrosen, der Arzt, der Proviantmeister und der Dolmetscher, welche die Böte nicht hatten erreichen können, versuchten umsonst die Flammen zu ersticken, ehe sie die gefährliche Ladung erreichten, plötzlich flog das Schiff mit sämmtlichen Insassen vor den Augen der geretteten Mannschaft, die über und über mit den verstümmelten Gliedmaßen der Unglücklichen bedeckt wurden, in die Luft.

Gedenkblatt am Grabe des Herrn J. Brumund.

Schwer gelitten hast Du, viel gerungen;
Jetzt hat ausgekämpft Dein mattes Herz.
Jetzt hat sich Dein müder Geist entschwungen,
Guter Freund vom herben Todesschmerz.
Ach, wie schwer war Dir der Kelch beschieden,
Bis zur Hefe leertest Du ihn aus.
Jetzt umpfängt Dich ew'ger Gottesfrieden,
Ruhe sanft in Deinem stillen Haus!
Schmerzgequält mit tiefen schweren Wunden,
War Dein Flehn: Hilf Gott, Erbarmung, ach!
O, welch Menschenherz hat nicht mit Dir empfunden?
Doch des Menschenhand, sie war zu schwach.
Jetzt erlöst bist Du! die Dulderpalme
Reicht Dir Gott in lichten Himmelshöhn.
Schwindet Grabgedanken bei dem Psalme,
Bei der Hoffnung auf ein Wiedersehn.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den	5.	Aug.	2 Uhr	55	Min.
Donnerstag	„	6.	„	3 „	35	„
Freitag	„	7.	„	4 „	10	„
Sonnabend	„	8.	„	4 „	50	„

Die Vermessung und Abschätzung der neu entstandenen oder in ihrem Werthe und Bestande veränderten Gebäude und Grundstücke in den Gemeinden des Amts Elsfleth für das Steuerjahr 1875 ist geschehen und liegen die Protocolle über die Veränderungen vom 1. bis zum 10. August im Fortschreibungslocal des Amtes zur Einsicht für die Betreffenden aus, wo auch etwaige Einwendungen gegen die Abschätzung innerhalb dieser Frist bei Strafe des Ausschlusses vorzubringen sind.

Elsfleth, 1874 Juli 30.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Von jetzt an, habe stets **sehr gutes Lagerbier** auf Flaschen vorräthig.

J. F. Steinhömer.

Tanz- und Anstandscursus.

Unser Unterricht ist an jedem Mittwoch und Sonnabend von 3½ Uhr an im Locale der Frau Gemeiner Wwe. Neu eintretende Schüler bitten wir ¼ Stunde früher zu kommen. Frühere Schüler 3 Thaler Honorar.

Elsfleth im August.

E. Kropp und Frau,
Gymnasial-Tanz- und Anstandslehrer.

Mein **Cigarren-Commissions-Lager** wurde dieser Tage wiederum in allen Sorten completirt und kann ich dieselben bei sehr billiger Preisstellung bestens empfehlen.

J. F. Steinhömer.

Elsfletter Turnerbund.

Am Donnerstag, den 6. August, Abends 8½ Uhr, **außerordentliche Haupt-Versammlung** im Turnlocale.

Tagesordnung:

1) Berathung wegen der Sedanfeier.
2) Berathung wegen einer Turnfahrt nach dem Hasbruch.

Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Der p. t. Sprecher.

Lindenhof bei Elsfleth.

Heute Dienstag, den 4. August:

Letztes Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **H. Hüttner.**

Entrée für Nichtabonnenten à Person 12½ Sgr.

Anfang 5 Uhr, Nachmittags.

Abends **Ball.**

Wozu freundlichst einladet **Ed. Ahlers.**

Oldenburger Genossenschafts-Bank

eingetragene Genossenschaft.

Ausweis pro Monat Juli 1874.

Umsatz.

Wechsel-Conto	ℛ.	91,417.	6. 5
Depositen-Conto	„	37,994.	26. 4
Conto-Current-Conto	„	178,277.	24. 11
Effecten-Conto	„	39,123.	17. 11
Gesammt-Umsatz im Juni	„	351,897.	22. 6

Bilanz am 31. Juli 1874.

Activa.				**Passiva.**			
ℛ.	11,000.	—.	— Immobilien-Conto.	Stammcapital-Cto.	ℛ.	67,559.	25. —
„	1,315.	26.	6 Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto	„	2,915.	20. —
„	551.	4.	11 Handlungs Unkosten Conto.	Gewinn- und Verlust-Conto	„	338.	—. 6
„	31,951.	2.	8 Disconto-Wechsel-Conto.	Zins- u. Provisions-Conto	„	5,483.	14. 9
„	54,905.	6.	6 Vorschuß-Wechsel-Cto	Depositen-Conto	„	134,389.	15. 7
„	8,741.	11.	4 Effecten-Conto.	Check-Conto	„	19,189.	24. 1
„	174,091.	9.	6 Conto-Current-Conto Debitores.	Conto-Current-Conto Creditores	„	59,302.	4. 1
„	6,622.	12.	7 Cassenbestand.				
ℛ.	289,178.	14.	—		ℛ.	289,178.	14. —

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
3 „ „ „ 3½ % p. a.
kurzer „ „ 3 % p a.

Für die Sicherheit dieser Einlagen haften die Mitglieder unserer Bank gesetzlich mit ihrem ganzen Vermögen, welches über 2,000,000 Thaler beträgt.

Oldenburg, den 31. Juli 1874.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich. H. G. Müller.

Brake, 31. Juli		nach	**Cardiff,** 28. Juli		nach
Martin, Martens		Friederikstadt	Vorwärts, Meyer		B. Ayres
Bremerhaven, 1. August		von	**Dundee,** 29. Juli		von
Anna, Fischer		Pitea	Gerhard, Heine		Cronstadt

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk (G. E. von Thülen's Nachfolger).

Landesbibliothek Oldenburg